

Aus den Reservaten der Ala

Das Naturschutzgebiet Wengimoos bei Büren

von ANDREAS BOSSERT

1. Das Reservat einst und jetzt

Im Jahre 1961 wurde das 33,35 ha umfassende Gebiet des ehemaligen Torfstiches bei Wengi unter Naturschutz gestellt. Durch Schenkung und Kauf gelangte ein großer Teil im Kernstück auf der nördlichen Seite des Limpaches in den Besitz der Berner Ala. Schon damals waren die einstigen Wasser- und Riedflächen infolge von Auflandung und Melioration stark zusammengeschrumpft. Das ursprünglich als Kiebitzreservat geschaffene Gebiet gibt ein eindruckliches Beispiel der Entwicklung von Verlandung und Verbuschung verbunden mit einer Verarmung von Flora und Fauna. Welten (1963, unpubl. Bericht) beschreibt die Vegetation wie folgt: «... Es gibt in diesem Naturschutzgebiet praktisch keine ausgeglichenen Pflanzengesellschaften von einiger Flächenausdehnung. Alles, was sich da findet, ist Bruchstück, zerstörter Wohnplatz, Flüchtlingslager, in der Eile errichtete Neusiedlung, von Fremdelementen durchsetzter Komplex. Und doch hat das Gebiet seinen Reiz als mosaikartiges Ganzes einerseits und im Kleinen und Kleinsten andererseits...» Heute droht auch den letzten Überresten der Röhrichte, Großseggenbestände und Feuchtwiesen die Verbuschung, welche in den sechziger Jahren stark eingesetzt hat (vgl. Abb. 1). Als Folge dieser Entwicklung sind viele der früher heimischen Wasser- und Riedvögel verschwunden. Nach Angaben, die ich vor allem O. Flückiger und H. Hugli verdanke, betrifft dies folgende Arten (in Klammer letzter Brutnachweis): Zwergreihher *Ixobrychus minutus* (vor 1950), Drosselrohrsänger *Acrocephalus arundinaceus* (1954), Bläßhuhn *Fulica atra* (1955), Raubwürger *Lanius excubitor* (1963) und Kiebitz *Vanellus vanellus* (1964). Gegenwärtig als Brutvogel anzutreffen sind Feldschwirl *Locustella naevia*, Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*, Teichrohrsänger *A. scirpaceus*, Dorngrasmücke *Sylvia communis*, Goldammer *Emberiza citrinella* und Grauammer *Miliaria calandra* sowie Stockente *Anas platyrhynchos*, Wasserralle *Rallus aquaticus* und Teichhuhn *Gallinula chloropus*. Im Winter halten sich Bekassinen *Gallinago gallinago* im Gebiet auf und der Waldwasserläufer *Tringa ochropus* überwintert am Limpach. Bekassinen verweilen manchmal bis Ende Mai im Reservat. Von der großen Wasserfroschpopulation ist nur ein kleiner Rest im Reservatsteil SW des Limpaches übriggeblieben. Grasfrosch, Erdkröte, Bergmolch, Fadenmolch und Teichmolch besiedeln das Naturschutzgebiet in mittelstarken Populationen (Aufnahme K. Großenbacher).

2. Sanierungs- und Pflegemaßnahmen im Wengimoos

Aufgrund des einmal bekannten Ist-Zustandes und des früheren Zustandes muß gefragt werden, was im betreffenden Reservat zu erhalten, wiederherzustellen oder neu zu schaffen ist, damit es nicht weiter an Bedeutung verliert oder aufgewertet werden kann. Erst wenn klare Zielvorstellungen über den gewünschten Zustand bestehen, sollen entsprechende Sanierungs- und Pflegemaßnahmen in Angriff genommen werden.

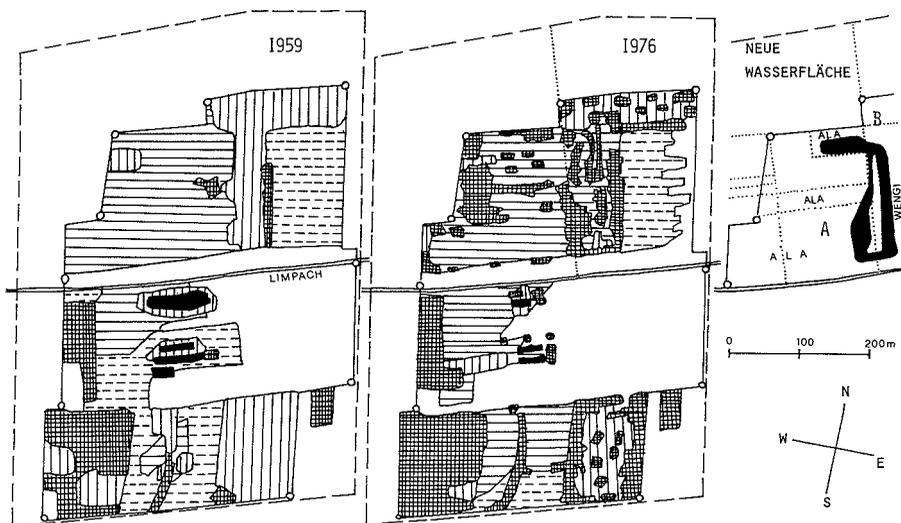


ABB. 1. Verbuschung im Reservat und Lage der neuen Wasserfläche. *Links*: Vegetationsplan aus dem Jahre 1959 (Aufnahme H. Zesiger). – *Mitte*: Vegetationsplan aus dem Jahre 1976 (Aufnahme A. Bossert). – *Rechts*: Lage der neuen Wasserfläche im Kernstück des Reservates nördlich des Limpaches. – *Legende*: Ausgezogene Linie mit offenen Kreisen = de facto Reservatsgrenze mit Naturschutztafeln; gestrichelte Linie = de jure Reservatsgrenze; punktierte Linie = Parzellengrenze; weiß = Kulturland; waagrecht gestrichelte Fläche = Streuwiesen, die ohne großen Aufwand in Kulturland überführt werden können; waagrecht linierte Fläche = Großseggenbestände; senkrecht linierte Fläche = Schilf; karierte Fläche = Gebüsch, Bäume (Erlen, Weiden, wenig Birke); schwarz = offenes Wasser.

2.1. Aufwertung durch Flachteiche

Das Naturschutzgebiet Wengimoos liegt inmitten eines landwirtschaftlich genutzten Gebietes. Die nächsten größeren Gewässer, die beiden Moosseen in 15 km Entfernung, grenzen praktisch an das Kulturland und werden durch den Erholungsbetrieb stark beeinträchtigt. Demgegenüber wird das Wengimoos nur selten besucht. Eine offene Wasserfläche stellt daher einen störungsfreien Brutplatz für Wasservögel dar und weist zudem dank dem umgebenden Riedland eine breite Pufferzone zum Kulturland auf. Durch die Schaffung von Teichen ist eine quantitative und qualitative Zunahme der Durchzügler und Wintergäste zu erwarten. Die Brutbestände von Stockente, Teichhuhn und Wasserralle dürften sich erhöhen. Zwergtaucher, Blässhuhn und Krickente finden einen zusagenden Brutbiotop vor. Möglicherweise wird das Gewässer auch für Reiher- und Tafelente attraktiv (nächste Brutplätze: Gerlafinger-Weiher, Elfenau bei Bern). Mit einer Zunahme der Amphibien ist zu rechnen. Die Anlage von Flachteichen setzt auch einen neuen Verlandungsprozeß in Gang. Damit finden heute im Reservat kaum mehr vorhandene oder verschwundene Verlandungs-Pflanzengesellschaften wieder Lebensraum.

Der Initiative von Naturschützern der Umgebung ist es zu verdanken, daß die Gemeinde Wengi im Jahre 1975 einen Teil ihrer Parzelle im Reservat nördlich des Limpaches für die Wiederherstellung einer offenen Wasserfläche zur Verfügung stellte. Im Auftrag des bernischen Naturschutzinspektorates arbeitete

die Berner Ala ein Projekt aus, das Ende 1977 verwirklicht werden konnte. Allen, die zum Gelingen des Vorhabens beigetragen haben, insbesondere der Gemeinde Wengi und für finanzielle Unterstützung dem Naturschutzinspektorat des Kantons Bern, der Stiftung Pro Natura Helvetica und dem Eidgenössischen Oberforstinspektorat, Abteilung Natur- und Heimatschutz, danken wir herzlich.

Die erstellten Teiche messen knapp 60 a und werden von Grundwasser gespeisen. Sie wurden auf Kosten des botanisch und faunistisch wenig bedeutenden Erlen-Weidenbruches mit Hilfe eines 13-Tonnen-Baggers angelegt. Um das Einsinken zu verhindern, arbeitete sich die Maschine im Moos auf mächtigen Baumstämmen vorwärts, indem sie die Stämme hinter sich weghob und vor sich wieder absetzte. Dem maximalen Ausholbereich des Baggers entsprechend entstand in Nord-Südrichtung ein 15 Meter breiter und (bei mittlerem Grundwasserstand) 1,5 bis 1,8 Meter tiefer Wasserarm. Nach einer Woche waren die 143 Meter zum limpachseitigen Rand des Riedes geschafft. Auf dem Rückweg hob der Bagger einen zweiten parallelen Arm, diesmal auf den Grundstücken der Berner Ala, aus. Da hier das Aushubmaterial noch einmal umgebaggert wurde, erreichte man eine Wasserbreite von 25 Meter, bei einer Tiefe von 1 bis 1,5 Meter. Ein Landzukauf im nördlichen Teil ermöglichte einen weiteren Wasserarm in W-E-Richtung von 38 Meter Länge und 16 Meter Breite. Das Aushubmaterial der Teiche (über 7000 m³) wurde zum größten Teil auf der Insel zwischen den Wasserarmen und der Rest am Nordrand der Flachteiche deponiert. Es verdeckt zugleich das gefälltte Holzwerk. Über eine gewisse Strecke ist der westliche Wasserarm nur 3 Meter breit, damit die Insel für Pflegemaßnahmen zugänglich ist. Eine vorläufige Begrünung der Insel zur Verhinderung einer von der Landwirtschaft unerwünschten Unkrautflur wird geprüft. Schlußendlich erscheinen niedere lockere Buschgruppen, die Deckung bieten, als Bewuchs der Insel aus pflorgetechnischer und aus biologischer Sicht am günstigsten. Die flachen Teiche erlauben eine möglichst natürliche Abfolge der Verlandungsgesellschaften, kleine Buchten verlängern die Uferlinie. Gegen die Insel hin legte man die Ufer etwas steiler an, um eine möglichst große Wasserfläche zu erhalten. Zudem ist mit einem gewissen Abrutschen des Aushubmaterials zu rechnen. Die Arbeiten, die einen Monat in Anspruch nahmen, sind ohne wesentliche Schwierigkeiten verlaufen. Daher konnte eine fast doppelt so große Wasserfläche als ursprünglich vorgesehen verwirklicht werden. Trotzdem sind die Kosten niedriger ausgefallen als erwartet und belaufen sich alles in allem auf Fr. 35 000.-.

2.2. Erhaltung des offenen Riedlandes durch Mahd und Entbuschung

Seit mehreren Jahren wird im Riedgebiet kaum mehr Streue geschritten und abgeführt. Erst 1975 war es möglich, wieder eine größere Fläche zu mähen. Das gegen Westen an die neuen Teiche anschließende offene Riedland erlaubt ein ungehindertes An- und Abfliegen für Wasservögel. Durch regelmäßige Mahd und wenn nötig Entbuschungsaktionen soll dieser Zustand erhalten bleiben. Angestrebt wird jedoch die Entbuschung der ganzen Gebiete A und B (vgl. Abb. 1 rechts). Die botanisch wertvollen Feuchtwiesen werden dadurch vergrößert, und gleichzeitig erhalten die Wasservögel noch besseren Zugang zum Wasser. Ob die Bekassine damit wirklich einen ihr zusagenden Bruthabitat erhält, sei dahingestellt. Einige Buschgruppen in Zone B beleben das Riedland. Die Baum- und Gebüschkulisse östlich der Wasserfläche bleibt aus landschaftschützerischen Gründen bestehen. Eine Vergrößerung des Riedlandanteiles auf

Kosten des aufgeschütteten Kulturlandes südlich des Limpaches ist gegenwärtig kaum realisierbar. Die verbliebenen Riedteile müssen jedoch vor weiterer Auf-landung bewahrt bleiben und regelmäßig entbuscht und gemäht werden. Die Anlage weiterer Teiche könnte ins Auge gefaßt werden.

2.3. Schutzbestimmungen

Der Schutzbeschluß von 1961 enthält Ausnahmestimmungen und zudem stimmen die Grenzen des Reservates nicht mit der tatsächlichen Grenze des schützenswerten Gebietes überein. Diese Situation schafft oft Meinungsverschiedenheiten zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Wesentlich bei der Überarbeitung der Schutzbestimmungen, die in diesem Jahr vorgenommen werden soll, ist, daß klare Grenzen zwischen Kulturland und Ried festgelegt werden.

A. Bossert, Malerweg 17, 3012 Bern